Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 42. Sonnabend den 19. Februar 1898. XVI. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Der frühere preußische Kriegsminister General der Infanterie von Kaltenborn-Stachau ist, wie schon kurz gemeldet, in Braunschweig infolge einer Blinddarm-Entzündung am Herzschlag gestorben. Hans Karl Georg v. Kaltenborn-Stachau war am 23. März 1836 in Magdeburg geboren, hat also nur ein Alter von 61 Jahren erreicht. Am 6. Oktober 1890 wurde er an Stelle von Verdy's zum Kriegsminister ernannt. In dieser Eigenschaft legte er dem im Jahre 1890 gewählten Reichstage das letzte Militärgesetz vor, welches eine Erhöhung der Präsenzstärke und als Aequivalent dafür die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Vorschlag brachte. Nach Ablehnung des Entwurfes wurde der Reichstag aufgelöst und dann von dem neugewählten Parlament das Gesetz nach einem von dem früheren Abg. Frhrn. v. Huene vorgeschlagenen Kompromiß am 13. Juli 1893 bewilligt. Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau nahm am 19. Oktober 1893 seine Entlassung und zog sich in das Privatleben nach Braunschweig zurück.

Die Zahl der deutschen Analphabeten beträgt noch nicht ganz 1/2 Prozent der Gesammtbevölkerung, in Amerika dagegen 13 1/2 Prozent. Trotzdem ermüden die demokratischen und sozialdemokratischen Hetzer nicht, ihrem Publikum vorzulügen, daß in Deutschland alle öffentlichen Mittel von Heer und Flotte verschlungen werden, sodaß für Kultur- und Bildungszwecke nichts übrig bleibe.

Der Kampf der Nationalitäten in Oesterreich wird in den Einzellandtagen fortgesetzt. Im czechischen Landtage boten sich die gegnerischen Parteien anläßlich der Berathung eines czechischen Antrages Ohrfeigen an, ohne indeß ihre Drohungen in Thaten zu verwirklichen.

Die kretische Gouverneurfrage ist noch ungelöst und wird es vorläufig auch noch bleiben. Zwischen den Botschaftern der Mächte in Konstantinopel ist ein Meinungsaustausch über die Schaffung eines Provisoriums auf Kreta zur Durchführung der Autonomie im Gange.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar 1898.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin besuchten gestern Nachmittag das Atelier des Malers von Kossak und wohnten gestern Abend dem Subskriptionsball im königlichen Opernhause bei. Heute Morgen unternahm Se. Majestät der Kaiser seinen gewohnten Spaziergang und hörte darauf die Vorträge des Kriegsministers Generallieutenants von Goßler und des Chefs des Militärkabinets Generaladjutanten, Generals der Infanterie v. Hahnke. Heute Abend findet bei Ihren Majestäten eine größere Hoftafel zu Ehren Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar statt.

— Der Subskriptionsball im königlichen Opernhause hat am Mittwoch stattgefunden. Parkett und Bühne bildeten wiederum den weiten Saal, geschmückt mit frischen Blumen und Springbrunnen, erstrahlend im Lichte der zahlreichen Kronleuchter, von der Gallerie tönten die Klänge zweier Kapellen, die Ränge füllten duftige und strahlende Toiletten, und im Saale wogte die Fülle des Publikums, sich immer mehr stauend, je näher die Stunde der Ankunft der Majestäten rückte. In der rechten großen Seitenloge bemerkte man die Botschafter mit ihren Damen, in erster Reihe Herrn v. Szögyeny-Marich und den Grafen Lanza, beide mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, im Gespräch mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow; in den Nebenlogen Fürstlichkeiten und das diplomatische Korps. Gegen 9 Uhr erschienen in den linken Seitenlogen die Umgebungen der Majestäten, der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg an der Spitze. Die Kapelle der Garde-Husaren schmetterte Fanfaren in den Saal; auf der gegenüberliegenden Gallerie stellte sich der Opernchor auf, um beim Erscheinen des Hofes eine Hymne erschallen zu lassen. Bald nach 9 Uhr bewegte sich der Zug der Majestäten und der sie begleitenden Herrschaften aus der großen Mittelloge heraus die breite Freitreppe hinunter in den Saal, um den gewohnten Rundgang zu unternehmen. Der Kaiser, in Garde-Husaren-Uniform, führte die Kaiserin, die eine Robe von Silberbrokat und ein Diadem von Diamanten trug. Es folgten Prinz Friedrich Leopold und Prinzessin Heinrich, Prinz Friedrich Heinrich und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Joachim Albrecht und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die große Reihe der übrigen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Dem Zuge voran schritt General-Intendant Graf Hochberg mit dem Stabe, der die Hofdame Fräulein v. Gersdorff führte; unmittelbar hinter den Majestäten folgten der Kommandant des Hauptquartiers, Generaladjutant Generallieutenant v. Plessen, und die dienstthuenden Flügeladjutanten Generalmajor, General à la suite v. Scholl und Major von Böhn. Den Schluß des Zuges machte der Minister des königlichen Hauses v. Wedel. Nach dem Rundgang nahmen die Herrschaften in den linken Seitenlogen Platz, und zwar in der Mitte der großen Loge die Kaiserin, links Prinzessin Heinrich und Prinzessin Friedrich Leopold, rechts Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Prinzessin Aribert von Anhalt. Der Tanz begann an zwei Stellen des weiten Saales, freilich nur kleine Plätzchen konnten dafür frei gemacht werden. Um 9 3/4 Uhr nahmen die Herrschaften den Thee ein. Der Kaiser begab sich in die Loge der Botschafter hinüber, wo er etwa eine halbe Stunde in angelegentlichem Gespräche verweilte. Kurz nach 10 1/2 Uhr brach der Hof auf. Der Ball nahm seinen Fortgang. Ein lebhaft fröhliches Treiben entwickelte sich im Hause, in den Foyers, im großen Saale hinter der Mittelloge. Um 2 Uhr schloß das Fest.

— Der frühere Botschafter am russischen Hofe General v. Werder wird sich demnächst von Berlin nach Petersburg begeben, um einer Einladung des Zaren Folge zu leisten. General v. Werder hatte in diesen Tagen eine Audienz beim deutschen Kaiser.

— Die Königin von Schweden, deren Gesundheit schwankend ist, wird im nächsten Monat nach dem Luftkurort Honnef am Rhein abreisen.

— Der Staatsminister von Schelling hat Berlin verlassen, um mehrere Wochen an der Riviera zuzubringen.

— Das Mitglied des Herrenhauses Kammergerichtssenatspräsident a. D. Wirkl. Geh. Oberjustizrath Eggeling ist gestern Abend gestorben.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung der Vorlage, betr. die Einfuhr von Rindern aus Dänemark und Schweden-Norwegen, sowie dem Gesetzentwurf wegen einiger Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen im Gebiete des deutschen Reiches die Zustimmung ertheilt. Von einer Nachweisung der Veränderungen im Bestande des als Eigenthum des Reiches festgestellten Grundbesitzes, von Nachweisungen über die Verhältnisse der in den Betrieben der Reichseisenbahnverwaltung beschäftigten Beamten und Arbeiter und von dem Geschäftsberichte des Reichsversicherungsamtes für 1897 wurde Kenntniß genommen. Die Vorlage, betr. die Abänderung des § 11 der Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel 2c. in den Apotheken, wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen und schließlich über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die Budgetkommission des Reichstages gedenkt nach Erledigung des Militäretats am Montag, spätestens am Dienstag, in die Berathung der Flottenvorlage einzutreten.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Berathung des Militäretats fortgesetzt und das Kapitel Mundverpflegung erledigt. Dabei wurde festgestellt, daß die Einführung des warmen Abendbrots bei den Truppen für Preußen, Sachsen und Württemberg zusammen jährlich 8 1/4 Millionen beträgt. Die verabreichte warme Abendkost wird in den kalten Monaten aus warmer Suppe, Kartoffeln und Hering 2c., im Sommer in Butter, Wurst und Käse bestehen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Nothstandsgesetz zur Beseitigung der Hochwasserschäden von 1897 nahm einstimmig den Antrag Jansen an: „Die verlangten 5 Millionen können im Bedürfnißfalle bis auf 10 Millionen erhöht werden."

— Die Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen in Preußen haben eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, es möchten, wie dies bereits bei den höheren Schulen für die männliche Jugend und bei den Volksschulen geschehen ist, nunmehr auch die Gehalts-Verhältnisse an ihren Anstalten einheitlich und gesetzlich geregelt werden.

— Der Gustav Adolf-Verein hat soeben seinen Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1896/97 versandt, aus welchem hervorgeht, daß der weit über die Grenzen Deutschlands hinausreichende Zentral-Verein nach der letzten Rechnungslegung eine Gesammteinnahme von 2 198 104 Mark, also um 141 911 Mark mehr als im Vorjahre gehabt hat.

Großtante Helene.

Von H. Keller-Jordan.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Lassen wir das auf sich beruhen, Helene!" sagte er lächelnd. „Es war überhaupt bis jetzt nur ein flüchtiger Plan von mir. Das nähere werden wir bestimmten, wenn Constanze die Wohnung gesehen hat. Ich reite jetzt nach Hattenheim hinüber, um sie zu holen. Könntest Du nicht eine Tasse Kaffee für uns bereit halten, falls wir gegen drei Uhr hier eintreffen sollten?"

Gewiß, gern will ich das. Aber erlaube mir noch eine Frage, Hermann! Wird für Karl mein Unterricht in der Zukunft genügend sein? Er ist jetzt bald acht Jahre alt, und ich dachte, ich spräche mit Heinrich Waldau, ob er ihn nicht in die lateinische Schule nehmen würde, die er seit einigen Jahren eingerichtet hat? Ich würde ihn dann morgens hinüber bringen und nachmittags wieder holen?"

„Das ist ein kluger Gedanke von Dir, Helene. Ich hatte wirklich nicht daran gedacht, daß der Junge schon bald acht Jahre alt wird. Somit wäre ja herrlich für sein leibliches und geistiges Fortkommen gesorgt!"

Hermann sah nach der Uhr, nahm seine Mütze vom Tische und sagte heiter: „Jetzt muß ich aber fort. Constanze erwartet mich. Gegen drei Uhr werden wir hier sein, Helene! Also auf Wiedersehen!"

Es war gut, daß die Unterredung ein Ende hatte. Ich war tapfer geblieben, das durfte ich mir stolz bekennen. Aber jetzt brach meine Kraft zusammen, und ich sank bitterlich weinend auf das Sopha.

Meine Thränen flossen unaufhaltsam. Und so sehr war ich in der Vergangenheit versunken, daß ich nicht bemerkt hatte, wie die Thür aufgegangen war und ich erst merkte, daß ich nicht allein war, als sich zwei weiche Kinderarme um meinen Hals legten.

„Weinst Du, Tante Helene, weil meine Mama kommt? Papa hat es mir gesagt. Ich habe Dich doch auch lieb, beinahe so lieb, wie meine Mama!" Und sein blonder, lockiger Kopf, Arabellas Ebenbild, schmiegte sich zärtlich an meine Brust. Meine Thränen versiegten noch nicht, aber sie verloren ihre Bitterkeit — ich war ja nicht allein. Dieses theure Kind liebte mich und bedurfte, das sagte mir mein instinktives Gefühl, meine ganze, volle Liebe wie nie!

Als die Zeit heranrückte, in der Hermann mit seiner Braut kommen wollte, ordnete ich hier im Erkerzimmer den Kaffeetisch. Dann nahm ich Karl, der mir immer folgte und treu behilflich war, zog ihm seine besten Kleider an, ordnete seine Locken und freute mich schon auf den Eindruck, den dieses liebliche Kind machen mußte.

Er kauerte auf einem Stuhl dort an dem Fenster im großen Zimmer, von dem man den Blick über den Hattenheimer Weg hat, den die beiden kommen mußten.

Ich war am Kamine mit dem Kaffee beschäftigt, den ich erst dann aufgießen wollte, wenn das Brautpaar sichtbar war. Da hörte ich Pferdegetrappel. „Kommen sie, Karl?" fragte ich.

Der Knabe antwortete nicht. Er starrte regungslos hinab in den Hof. Ich trat hinter ihn. Unten stand Hermann, der sich eben leicht vom Pferde geschwungen hatte, und hob eine Dame aus dem Sattel, die mich in jeder Beziehung frappirte.

Eine Brünette mit schwarzen Glutaugen, dunklem Teint und regelmäßigen Zügen; die Haare waren in einem Knoten verschlungen und lagen tief im Nacken. Dieser schöne Kopf wurde von einer vollen, hochgewachsenen, tadellosen Gestalt getragen.

Als sie an seinem Arme hing, warf sie einen prüfenden Blick über das Schloß, das malerisch zwischen den blühenden Kirschbäumen lag. Als sie in das Portal getreten waren, berührte ich Karls Schulter, der noch immer regungslos sein Gesichtchen gegen die Scheiben gedrückt hielt.

„Komm, Karl, wir wollen dem Papa entgegen gehen!" Von Constanze schwieg ich, denn mein Gefühl sträubte sich dagegen, diese Dame jetzt schon seine Mutter zu nennen.

„Aber die Frau ist nicht meine Mama, Tante Helene, nicht wahr?" Das Gesicht des Knaben war bleich, als er sich jetzt umwandte und vom Stuhle glitt. Noch ehe ich antworten konnte, öffnete ein Diener die Thür, und ich stand der Dame gegenüber, die in Zukunft Arabellas Stelle einnehmen sollte.

Sie neigte kalt und vornehm ihr Haupt, als Hermann meinen Namen nannte. Karl, den ich in den Vordergrund drängen wollte, verbarg sich scheu hinter mir, und sein Vater mußte ihn mit Gewalt hervorholen.

„Sieh, mein Junge," sagte er vergnügt, indem er bald auf mich sah, bald auf das schöne Weib, das er die Seine nennen sollte, gleichsam als wolle er den Eindruck prüfen, den solche Schönheit auch auf mich hervorbringen müsse, „sieh, das ist Deine neue Mama! Gefällt sie Dir nicht?"

Der arme Kleine legte widerstrebend seine Hand in die Constanzes, sah scheu in ihr Gesicht, und eine Thräne nach der anderen fing an, über das Gesichtchen zu rollen, das sonst nur zu lächeln verstand.

„Gefällt Dir Deine Mama nicht, Karl?" wiederholte sein Vater.

Der Knabe wandte sich um, blickte auf das Bild Arabellas, das über Hermanns Schreibtisch hing, und sagte schluchzend: „Die ist meine Mama, ich will keine andere!"

Das hatte Hermann wohl nicht erwartet. Er sah ängstlich in Constanzes Gesicht und sagte sanft, indem er ihre Hand ergriff: „Der Kleine wird sich schon daran gewöhnen. Du wirst ihm sein unartiges Benehmen nicht anrechnen, Constanze, nicht wahr?"

Der boshafte Blick, der einen Augenblick den Augen des Knaben gefolgt war und auf Arabellas schönen Zügen geruht hatte, wich schnell dem alten, liebenswürdigen Ausdrucke, den sie anzunehmen verstand, sobald sie mit Hermann sprach. Aber mit einer Stimme, in deren Klang nichts von Güte und Weichheit lag, sagte sie, indem sie einen kühlen und verächtlichen Blick über meine Gestalt gleiten ließ: „Sprich nicht davon,

An Kirchen und Bethäusern wurden im Gebiete des Gesammtvereins im ganzen 32 eingeweiht und mit dem Bau weiterer gottesdienstlicher Gebäude an 40 Orten begonnen. Pfarrhäuser wurden 10 fertiggestellt und 12 Schulgebäude bezogen.

— Nach einer Meldung aus Stettin hat das Reichsmarineamt den Stapellauf des beim Vulkan im Bau befindlichen geschützten Kreuzers „N." auf den 12. März festgesetzt.

— Amtlicher Nachweisung zufolge betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche für die ersten zehn Monate des laufenden Etatsjahres 8 241 862,30 Mk. oder 603 992,90 Mk. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Prozeß Zola.

Paris, 16. Februar.

General Pellieux wird wieder aufgerufen. Er erklärt, aus den Verhandlungen gehe hervor, daß die Vertheidigung alle vereidigten Sachverständigen, die nach dem Original gearbeitet hätten, zurückweise und nur zu den Experten Vertrauen habe, die sich aus Liebhaberei mit Schriftuntersuchungen beschäftigen — und unter diesen befänden sich ein Zahnarzt und ein Ausländer. Diese Taktik, fährt Pellieux fort, wundert mich nicht, denn schon Mathieu Dreyfus hatte sie mir in meinem Bureau angedeutet, nachdem er Esterhazy angeschuldigt hatte. Ich habe ihn damals gefragt, ob er eine zweite Untersuchung des Bordereaus wünsche, er hat mir aber nicht geantwortet. Andererseits hat man viel von Handschriften, niemals aber von dem Inhalte des Bordereaus gesprochen. Ich behaupte, Ihnen hier mit den Schriftstücken in der Hand beweisen zu können, daß der Offizier, welcher das Bordereau geschrieben hat, dem Kriegsministerium angehört und Artillerist ist. Nur ein dem Kriegsministerium angehöriger Artillerieoffizier habe die in dem Bordereau angeführten Thatsachen kennen und sich der in dem Bordereau vorkommenden technischen Ausdrücke bedienen können. Niemals hätte ein Infanterie-Offizier das Bordereau schreiben können, da einem solchen alles, wovon in dem Bordereau die Rede sei, unbekannt sei. Was bleibt also von dem ganzen aufgerichteten Gebäude übrig? Nach meiner Ansicht nicht viel, und doch hat man Offiziere beschuldigt, einen Schuldigen auf Befehl freigesprochen zu haben. Ich habe ein Soldatenherz, das sich gegen all die Infamien, die man über uns ausgeschüttet hat, auflehnt; ich kann diese Infamie nicht mehr ertragen und sage, daß es ein Verbrechen ist, der Armee das Vertrauen, das sie zu ihren Führern hat, zu nehmen. Denn wenn die Soldaten kein Vertrauen mehr zu ihnen haben, was sollen ihre Führer dann am Tage der Gefahr thun, der vielleicht näher ist, als man glaubt? (Sensation.) Dann wird man ihre Söhne zur Schlachtbank führen, aber Zola wird eine neue Schlacht gewonnen, wird eine neue „Débâcle" geschaffen haben und seinen Sieg vor einem Europa genießen, von dessen Karte Frankreich gestrichen ist. (Sensation.) Pellieux schließt: Wir wären glücklich gewesen, wenn das Kriegsgericht Dreyfus freigesprochen hätte, denn das hätte bewiesen, daß es keinen Verräther in der Armee gab, während wir trauern müssen, daß es einen gegeben hat. General Pellieux tritt unter anhaltendem, warmen Beifall zurück. Es kommt nun zu erregten Szenen zwischen Labori und dem Präsidenten. Labori klagt, Pellieux habe ungehindert halbe Stunden lang sprechen können, während die Vertheidigung ihre Stimme nicht vernehmen lassen konnte. Labori bringt hierauf seine Anträge ein, die vom Gerichtshofe abgelehnt werden mit der Begründung, der Vertheidiger habe nur über die Sache selbst zu plaidiren. Pellieux bemerkt: Unter den Faksimilia, die reichlich über das Land hin verbreitet worden sind, giebt es welche, die den Charakter veritabler Fälschungen tragen. Er beschränke sich darauf, zu sagen, daß die Experten vor dem Kriegsgerichte erklärten, das Bordereau sei nicht von Esterhazy. Im Gegensatz dazu erklärt wieder ein Schutzzeuge der Vertheidigung, Paul Moriand, Professor von der Rechtsfakultät an der Universität Genf, er habe eine genaue Vergleichung des Faksimile und der Schrift Dreyfus' vorgenommen. Nach seiner Ansicht sei ohne Zweifel die Schrift des Bordereaus diejenige Esterhazys. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Paris, 17. Februar. Die für den Generalstab eintretenden Blätter heben als das Hauptereigniß des gestrigen Verhandlungstages im Zolaprozeß die Rede des Generals Pellieux hervor, welche im ganzen Lande mächtigen Wiederhall finden werde. Die Zola freundlichen Journale verurtheilen natürlich das Auftreten Pellieux', der auf die Geschworenen Eindruck habe machen wollen, indem er die Kampagne zu Gunsten der Revision des Prozesses Dreyfus als Vorbereitung zu künftigen Niederlagen darstellte. (Die Presse des Dreyfus-Syndikats geht in der That für die französischen Verhältnisse unglaublich weit.)

Zwischen einem Mitarbeiter der „Aurore" und einem solchen der „Libre parole" hat am Mittwoch wegen der Dreyfus-Angelegenheit ein Degenzweikampf stattgefunden. Der „Aurore"-Mitarbeiter wurde verwundet.

Paris, 17. Februar. Im heutigen Ministerrath theilte Justizminister Milliard mit, daß Thevenet und Trarieux im Senate über Unregelmäßigkeiten zu interpelliren beabsichtigen, die 1894 im Prozeß Dreyfus begangen worden seien. Milliard wird im Senate beantragen, die Interpellation bis nach Beendigung des Prozesses Zola zu verlegen.

Ausland.

Petersburg, 17. Februar. Die Regierung errichtet in Odessa eine Kadettenanstalt, weil der Offiziernachwuchs bei der Armeevermehrung nicht mehr ausreicht. — Offiziös wird bestätigt, daß die Genehmigung zur Errichtung eines Polytechnikums in Warschau ertheilt worden ist.

Bombay, 17. Februar. Die Pesttodesfälle in verflossener Woche bezifferten sich auf 1257, die Gesammtsterblichkeit betrug 2195 oder 137,44 pro Tausend.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 17. Februar. (Verhaftung.) Am 15. d. Mts. nachmittags wurde der Losehändler (von Profession Bautechniker) Eduard Weiß, angeblich aus Thorn, durch den Stadtwachtmeister Ortmann verhaftet, weil derselbe in hiesiger Stadt bei mehreren Bürgern unter Vorspielung falscher Thatsachen Serienlose verkauft hatte. Derselbe wurde dem hiesigen Amtsgericht zur weiteren Veranlassung überliefert.

)—(**Culm**, 17. Februar. (Weichseltrajekt. Abiturienten-Prüfung.) Der Weichseltrajekt wird mittels Dampfer und Spitzprahm aufrecht erhalten. — Dem bevorstehenden Abiturienten-Examen am hiesigen königlichen Gymnasium unterziehen sich 30 Abiturienten und 4 Extraneer, der Abgangsprüfung am Progymnasium 4 Sekundaner.

Graudenz, 17. Februar. (Ausbruch von Zuchthäuslern.) Bei einem nachts versuchten gewaltsamen Ausbruch von Zuchthäuslern wurden der Aufseher Tietz durch Stiche mit Scheeren und Schlägen mit Tischbeinen lebensgefährlich und zwei andere Aufseher erheblich verwundet. Die Ausbrecher wurden schließlich überwältigt.

Löbau, 16. Februar. (Hohe Steuerzuschläge.) Die Stadtverordneten-Sitzung beschloß, an Kommunalsteuern im Rechnungsjahre 1898/99 zu erheben 400 pCt. der Einkommensteuer und 300 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Stargard, 16. Februar. (Durch Kohlendunst erstickt. Verurtheilung wegen Zweikampfes.) Erstickt sind heute Nacht durch Kohlendunst die beiden bei Herrn Schulvorsteher Hoche in Dienst stehenden Mädchen Geschwister Rohde im Alter von 18 und 21 Jahren aus Pützerlin. Wie verlautet, soll der Ofen schadhaft gewesen sein. — Zu einem Jahre Festung ist, wie verlautet, der Hauptmann v. Ostrowski wegen Zweikampfes verurtheilt worden. Sein Gegner, Hauptmann v. Haine, erhielt nur 4 Tage Festungshaft. v. Ostrowski hat seine Strafe auf der Festung Magdeburg bereits angetreten.

Bromberg, 16. Februar. (Wechsel in der Direktion des Stadttheaters.) Die Direktion des vom Kaiser unterstützten Stadttheaters wird mit Beginn der Wintersaison Leo Stein, der bekannte Verfasser von „Fräulein Doktor", „Papa Nitsche" 2c., bisher Leiter des Apollo-Theaters in Nürnberg, übernehmen.

Posen, 17. Februar. (Verschiedenes.) Plötzlich gestorben infolge Herzschlages ist gestern Vormittag auf der Straße der Holzhändler Rosenberg von hier. — Einen empfindlichen Verlust hat ein junger polnischer Adliger, welcher sich des Karnevals wegen hier aufhält, dieser Tage erlitten, indem er, dem „Goniec" zufolge, beim Spiel in einer Nacht 12 000 Mark verlor. — Von der Präparandenanstalt in Adelnau sind fünf Zöglinge wegen nächtlichen Kneipens verwiesen worden.

Belgard, 16. Februar. (Glück in der Lotterie.) Der Ober-Inspektor v. Somoghi in Redel hat die Prämie der Görlitzer Klassenlotterie, bestehend in einem Diamantschmucke im Werthe von 150 000 Mark, zur Hälfte gewonnen und bereits 60 000 Mark dafür ausgezahlt erhalten.

Aus Pommern, 15. Februar. (Konkurs Pastor Rauh.) In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Pastors Rauh zu Kladow erfolgt jetzt die Schlußvertheilung der Masse. Die Forderungen belaufen sich auf 45 829,97 Mark, davon sind 332,67 Mark bevorrechtigte Forderungen, der Massenbestand beträgt 8158,67 Mark, sodaß zur Vertheilung unter die nichtbevorrechtigten Forderungen im Betrage von 45 497,30 Mark 7826 Mark verbleiben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 19. Februar 1473, vor 425 Jahren, wurde zu Thorn der berühmte Astronom Nikolaus Coppernikus geboren, der sich als Begründer der heutigen Astronomie einen unsterblichen Namen erworben hat. Coppernikus lehrte die Drehung der Erde und der übrigen Planeten um die Sonne. Seine Bestimmungen der Umlaufzeiten des Mondes dienten der von Gregor XIII. angeordneten Kalenderverbesserung zur Grundlage. Coppernikus starb am 24. Mai 1543.

Thorn, 18. Februar 1898.

— (Konservativer Verein.) Der gestern im kleinen Schützenhaussaale abgehaltene Herrenabend mit Wurstessen war ebenso zahlreich besucht wie die gleiche Veranstaltung im vorigen Winter. Die in Hufeisenform aufgestellte Tafel wurde vollständig besetzt; auch aus Orten der näheren und weiteren Umgegend waren Herren erschienen, um im geselligen Kreise der politischen Gesinnungsgenossen einige frohe Stunden zu verleben. Der aufgetragenen Wurst wurde allerseits mit größtem Appetit zugesprochen, denn sie war von vorzüglichstem Geschmacke und machte somit der Küche des Schützenhauswirths Herrn Grunau wieder alle Ehre. Nach dem Essen brachte der Vorsitzende des Konservativen Vereins, Herr Amtsrichter Wintzek, welcher dem Herrenabende präsidirte, das Hoch auf den Kaiser in etwa folgender Rede aus:

Hundert Jahre sind darüber vergangen, seit das Königshaus der Bourbonen in Frankreich gestürzt und die Revolutionspartei ihre Schreckensherrschaft entfaltete. Nach ihrer Verheißung sollte ein ewiger Völkerfrühling kommen und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit an Stelle der verhaßten Königsgewalt treten. Zu derselben Zeit hatten sich die nordamerikanischen Kolonien von ihrem Mutterlande England freigemacht und reichten sich mit dem freien Frankreich in Begeisterung die Hände. In beiden Ländern besteht noch heute die vor 100 Jahren so ersehnte und mit Blut erkämpfte Staatsform — die Republik, und es ist lehrreich, einen Vergleich zu ziehen zwischen dem heutigen Zustande jener Staaten der gepriesenen Freiheit und der Lage der Staaten, welche sich dem damaligen maßlosen Freiheitsdrange mit Erfolg widersetzt hatten. Wir sehen in Frankreich und Amerika im öffentlichen Leben eine Korruption sonder gleichen. Aemterschwindel und Wahlstimmenkauf sind an der Tagesordnung. Die Mißwirthschaft im Beamtenthum ist erschreckend: die meisten jagen nach einflußreichen Stellen, um sich möglichst schnell zu bereichern und ihrem Nachfolger das leere Feld zu hinterlassen. Der Werth des einzelnen tritt zurück gegen den herrschenden Einfluß des internationalen Kapitals. In wohlthuendem Gegensatze hierzu stehen die geordneten wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Staaten, in denen die alten, durch jahrhundertelange Kulturarbeit mit ihrem Volke verknüpften Dynastien herrschen. Das alte, christliche Königthum von Gottes Gnaden, besonders bei uns in Preußen und Deutschland, ist das feste Bollwerk gegen die Leidenschaften der ewig Unzufriedenen und gegen die Selbstsucht derjenigen, denen Bereicherung mit irdischen Gütern und die Herrschaft des Geldes als höchstes Ziel vorschwebt. In unserem geordneten Rechtsstaate ist jedem, der redlich arbeitet, der Weg frei, unter dem Schutz der Gesetze seine Fähigkeiten zu verwerthen. Diese Verwerthung muß aber, wenn sie für das Gemeinwohl ersprießlich sein soll, in nationalem Sinne geschehen. Die einseitige, internationale Politik der sog. Arbeiterpartei, welche lediglich das Interesse der Arbeiter im Auge hat ohne Rücksicht auf die Lage der schon stark belasteten produktiven Stände, zielt auf den Umsturz der bestehenden staatlichen Ordnung hin, und wir würden, wenn sie die Oberhand gewinnen, wieder unter die Herrschaft gewissenloser Volksführer gerathen und denselben Schreckens-Zuständen entgegengeführt werden, welche vor hundert Jahren in Frankreich herrschten. Darum, meine Herren, ist unser oberster Grundsatz: Hochhaltung von Christenthum, Monarchie und Vaterland, Schutz und Förderung jeder redlichen Arbeit unter Wahrung berechtigter Autorität. Dem Hüter dieser heiligsten Güter, unserem geliebten Kaiser, bringen wir deshalb als konservative Männer unsere Huldigung aus treuem, deutschen Herzen und rufen: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr, Wilhelm II., hoch! hoch! hoch!

An das begeistert aufgenommene Hoch schloß sich der Gesang der Nationalhymne. Ein zweites Hoch brachte Herr Hauptmann a. D. Maercker auf das deutsche Vaterland aus unter Hinweis darauf, daß es bei der bevorstehenden Reichstagswahl für alle deutschen Parteien den nationalen Standpunkt hochzuhalten gelte. Herr Rentier von Sodenstjern ließ dann noch ein Hoch auf den Vereinsvorsitzenden, Herrn Amtsrichter Wintzek folgen, bei dem die Leitung des Vereins in den besten Händen sei. Von Herrn Landtagsabgeordneten Meister-Sängerau, dem früheren Vereinsvorsitzenden, ging ein Begrüßungs-Telegramm aus Berlin ein. Bei dem Kommerse, welcher der Tafel folgte, wurde eine Teller-Sammlung zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn veranstaltet, welche den Betrag von 33,75 Mark ergab. Diese Summe erhöhte sich durch den Ertrag der amerikanischen Verauktionirung zweier großer Würste auf 60,20 Mark. Eine größere Anzahl stattlicher Leberwürste kamen unter den Theilnehmern des Herrenabends zur Verlosung, wofür Lose zu kleinem Preise ausgegeben worden waren. Unterhaltung wurde den Abend über durch Musikvorträge und durch einen für den gestrigen Abend gewonnenen Humoristen geboten, der sehr hübsche Sachen mit heiterster Wirkung zum Besten gab, sodaß er allgemein ergötzte. Auch der Gesang allgemeiner Lieder trug zur Erhöhung der Stimmung bei. Erst in ziemlich vorgerückter Stunde erreichte die feucht-fröhliche Sitzung ihren Abschluß. Der befriedigende Verlauf des ersten Herrenabends mit Wurstessen im vorigen Winter hatte zur Wiederholung angeregt. Nachdem auch der gestrige Wurstabend wieder so schön verlaufen, wird der Wunsch vorhanden sein, daß diese geselligen Herrenabende im Konservativen Verein beibehalten werden.

— (Für das Kaiser Wilhelmdenkmal) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: 60,20 Mk., gesammelt auf dem Herrenabend des Konservativen Vereins Thorn, im ganzen bisher 478,35 Mk.

— (Herr Landrath von Schwerin) ist von seinem 14tägigen Urlaube zurückgekehrt.

— (Personalien.) Versetzt ist der Wasserbauinspektor Dobisch von Culm nach Marienburg Westpr.

— (Personalien von der Steuer.) Versetzt sind: der Steuer-Aufseher Pretzell von Altmark nach Christburg und der Grenz-Aufseher Wittig von Mühle Gollub nach Cieszyn. Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden: der Magazin-Gehilfe der kaiserlichen Werft Tillner von Danzig nach Mokrylaß, der Militär-Invalide Flöter aus Rusdorf nach Jastrzembie und der Sergeant Schilling aus Stadtgebiet bei Danzig nach Komini.

— (Personalien bei der Post.) Uebertragen ist dem Ober-Postkassenbuchhalter Fuhr aus Dortmund (früher in Danzig) die Kassirerstelle bei der Ober-Postkasse in Erfurt. Ernannt sind: der Postinspektor Kruer (früher in Danzig) zum Postdirektor in Emmerich, der Postsekretär Wittich in Danzig zum Ober-Postdirektionssekretär, der Postsekretär Zernaneck in Konitz zum Ober-Postsekretär. Die höhere Verwaltungs-Prüfung hat der Postsekretär Bahlcke in Danzig bestanden.

— (Reichsbank.) Der Reichsbank-Zinsfuß ist auf 3 % und der Lombard-Zinsfuß auf 4 % ermäßigt.

— (Verein der deutschen Festungsstädte.) Aus Berlin wird vom 17. Februar gemeldet: Heute tagten hier die Vertreter der deutschen Festungsstädte, um eine Denkschrift über die Erweiterung der Festungen und deren Kosten zu berathen. Allseitig hielt man den bisher von der Staatsregierung festgehaltenen Grundsatz für unbillig, nach welchem die im wirthschaftlichen Interesse der Gemeinden gebotenen Veränderungen und Erweiterungen der Festungen abhängig gemacht würden von der Beschaffung der Kosten für die nöthigen Ersatzbauten durch die betheiligten Festungsstädte, denn die Festungen haben längst aufgehört eine Schutzwehr ihrer Bewohner zu bilden, sie werden nur zum Schutze des ganzen Reiches und der Allgemeinheit aufrecht erhalten. Angesichts der neuerdings von der Reichsregierung in dieser Frage eingenommenen wohlwollenderen Auffassung beschloß man jedoch, von einer Vorstellung derselben zur Zeit abzusehen.

— (Gutsbezirk Kämmerei Thorn.) Der Beschluß des Kreisausschusses, durch welchen das Forstrevier Rothwasser von dem Gutsbezirk Kämmerei Thorn abgezweigt und mit dem Gutsbezirk Ollek vereinigt worden ist, hat die Rechtskraft erlangt. — Durch Beschluß des Kreisausschusses ist festgestellt worden, daß das Gut Altau keinen selbstständigen Gutsbezirk, sondern einen Theil des Gutsbezirkes Kämmerei Thorn bildet.

— (Der Christliche Verein junger Männer) begeht am 27. ds. Mts. sein zweites Stiftungsfest durch Festgottesdienst in der evangelischen Garnisonkirche um 5 Uhr nachmittags, abgehalten von Herrn Superintendenten Hilt-Inowrazlaw, und eine daran sich anschließende Nachfeier im kleinen Schützenhaussaale, die in Ansprachen, Musikvorträgen, Deklamationen, Chorgesängen 2c. besteht.

— (Ein Wintervergnügen) hielt gestern das Musikkorps des 21. Infanterie-Regiments im Schützenhause ab. Am Montag hatte das Musikkorps des 61. Regiments eine gleiche Festlichkeit bei Nicolai veranstaltet.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

./' **Podgorz**, 17. Februar. (Sitzung der Gemeindeversammlung. Augenkrankheit.) Da die Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung am 16. d. Mts. zum zweiten Male wegen Beschlußunfähigkeit nicht stattfinden konnte, so ist die Vertretung unter Bezugnahme auf das Ortsstatut zum dritten Male zu einer Sitzung auf Freitag den 18. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im hiesigen Magistratssitzungszimmer mit dem Bemerken eingeladen, daß die Beschlüsse auch dann gefaßt werden, wenn selbst die Beschlußfähigkeit nicht vorhanden ist. — Die Untersuchung der Augen der Schulkinder ergab in Brzoza kein granulosekrankes Kind, in Stewken von 160 anwesenden 18 an Granulose leicht erkrankte Kinder, in Rudak von 178 anwesenden 16 kranke Kinder, von denen nur wenige ausgeprägte Granulose aufwiesen. Ein Schulkind aus Rudak muß in das Thorner Diakonissenhaus aufgenommen werden. Die übrigen erkrankten Kinder werden von den Herren Hauptlehrern in Stewken bezw. Rudak nach den vom Herrn Kreisphysikus ertheilten Anweisungen Einträufelungen erhalten.

Podgorz, 17. Februar. (Landwirthschaftlicher Verein der linksseitigen Niederung.) In der gestrigen Sitzung theilte der Vorsitzende Herr Günther-Rudak mit, daß der landwirthschaftliche Wanderlehrer Herr von Bethe im März einen Vortrag über Viehzucht halten wird. Es wurde beschlossen, dem landwirthschaftlichen Zentral-Verein beizutreten und drei Exemplare der Mittheilungen desselben zu halten; die Satzungen für landwirthschaftliche Vereine in Westpreußen gelangten zur Annahme. Für den Anschluß ist bedingt, daß dem Verein mindestens 25 ackerbautreibende Mitglieder angehören. Nachdem in der gestrigen Sitzung 7 neue Mitglieder aufgenommen, zählt der Verein jetzt 34 Mitglieder. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 3 Mark festgesetzt. Die nächsten Sitzungen findet statt am 16. März u. 20. April.

Grubenunglück bei Bochum.

Ueber das telegraphisch gemeldete schwere Grubenunglück bei Bochum liegen folgende nähere Meldungen vor:

Bochum, 17. Februar. Auf der Zeche Karolinenglück fand heute früh eine Explosion

---

Lieber! Wie sollte ich dem harmlosen Kinde nachtragen, wofür es selbst nicht verantwortlich ist. Diese Worte kamen sicher nicht aus seinem eigenen Herzen!" Sie versuchte noch einmal, sich schmeichelnd dem Knaben zu nähern, der sie aber diesmal noch entschiedener zurückstieß und aus dem Zimmer lief. Ich schenkte den Kaffee ein, ordnete den Kuchen auf dem Tisch und verließ dann, da mich niemand aufforderte, zu bleiben, das Zimmer. Ich hörte von meinem Schlafzimmer aus, wo ich meinen kleinen Flüchtling fand und ihn zu beruhigen suchte, daß Hermann später mit Constanze durch alle Zimmer ging. Ich athmete auf, als sie wieder weggeritten waren.

Am anderen Tage kamen die Arbeiter von Rayon und begannen, unsere Erkerwohnung umzubauen, so wie sie heute noch ist, und wie sie Deinen Roderich entzückte, als er sie zum ersten Male als unser Gast bewohnte. Wir zogen hinauf, Dein Vater und ich, und haben uns so wenig wie möglich um das Leben in den untern Räumen gekümmert, dessen Getöse oft noch mitten in der Nacht zu uns heraufdrang.

Vier Wochen nach dem oben erwähnten Tage war Hermanns Hochzeit mit Fräulein Constanze v. Thieme.

(Fortsetzung folgt.)

schlagender Wetter nach dem Schichtwechsel auf der 16. Sohle statt. Nach bisheriger Feststellung sind 37 Bergleute, darunter 2 Steiger, getödtet und viele schwer verletzt worden. Die vermuthete Zahl der Todten beträgt 50.

Wie die „Westfälische Volkszeitung" meldet, wurden bis 11 Uhr 30 Min. vormittags 33 Bergleute todt zu Tage gefördert; etwa 30 schwer Verletzte konnten in dem Krankenhause „Bergmanns Heil" Aufnahme finden. 30 bis 40 Bergarbeiter befinden sich noch in der Grube und sind jedenfalls verloren. Die Rettungsmannschaften kehren betäubt aus der Grube zurück.

Nach den neuesten Ermittelungen ereignete sich das Unglück auf der Zeche „Vereinigte Karolinenglück" heute früh gegen 7 Uhr. Die Zahl der Todten betrug um 2 Uhr 10 Min. 45, an Verwundeten gegen 40. In drei nördlichen Abtheilungen der fünften Sohle liegen noch 30, in anderen Abtheilungen gleichfalls eine größere Anzahl Vermißter. Außerdem können mehrere Schwerverwundete örtlicher Hindernisse wegen vorerst noch nicht geborgen werden. Die Gesammtzahl der Verunglückten läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen.

Der Untergang des Panzers „Maine".

In den ersten Telegrammen über die furchtbare Katastrophe, der das amerikanische Kriegsschiff „Maine" bei Havanna zum Opfer gefallen ist, wird die „Maine" ein Kreuzer genannt. Die „Maine" ist aber ein großes Panzerschiff, eines der größten der amerikanischen Marine. Der Stapellauf des Panzers erfolgte im Jahre 1891, er hatte ein Deplazement von gegen 6700 Tonnen; das Schiff war mithin fast so groß wie unsere Panzer der Sachsenklasse. Infolge der starken Doppelmaschinen war das Linienschiff in der Lage, in der Stunde über 17 Seemeilen zurückzulegen. Das Schiff hatte einen Gürtelpanzer von 305 Millim. Stärke. Seine vier 25 Zentimeter schweren Hinterladegeschütze standen in zwei gepanzerten Drehthürmen. Außerdem hatte es ein Panzerdeck von 51 Millim. Dicke und gepanzerte Querverbände. Sechs 15 Zentim.-Geschütze, die im Bug und am Heck in Einzeldrehthürmen installirt waren, sieben 5,7 Zentim.- und acht 3,7 Zentim.-Schnellfeuergeschütze vervollständigten die Armirung. Die Torpedoarmirung bildeten vier Lancirrohre, die über dem Wasserspiegel eingebaut waren. Mit vollen Bunkern konnte die „Maine" 7000 Seemeilen zurücklegen, ohne ihre Kohlenvorräthe erneuern zu brauchen. Für den Kreuzerdienst eignete sich das Schiff mithin ganz besonders. Das Fahrzeug hatte zwei Schrauben, zwei Schlote und zwei leicht armirte Gefechtsmaste. An Bord desselben befand sich zur Zeit der Katastrophe eine Besatzung von ungefähr 350 Mann. Die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten hat durch den Untergang des Schiffes einen außerordentlichen Verlust erlitten; jedenfalls den schwersten, durch den sie bisher betroffen worden ist.

Die Unglücksnachricht hat in dem Marinedepartement zu Washington ungeheure Aufregung hervorgerufen. Der Chef des Navigationsbureaus Dickens ist der Ansicht, daß die Explosion im Magazin stattfand. Die Thatsache, daß das Schiff nicht sofort sank, spreche deutlich dafür, daß die Explosion nicht einem Torpedo zuzuschreiben ist.

Washington, 16. Februar. Der spanische Geschäftsträger du Bosc begab sich heute nach dem Staatsdepartement, um persönlich und offiziell seine Theilnahme auszudrücken und gleichzeitig ein von dem Generalgouverneur Blanco eingegangenes Beileidstelegramm zu übermitteln.

Havanna, 17. Februar. Einer Meldung der Offiziere des Kreuzers „Maine" zufolge fand die Explosion im Hauptmagazin statt. Das Schiff wurde aus dem Wasser gehoben und zerbrach thatsächlich in Stücke. Die Mehrzahl der Mannschaften und Offiziere war zur Zeit der Explosion unter Deck. Die offizielle Todtenliste verzeichnet 253 Mann und 2 Offiziere. Das Unglück wird einer Unvorsichtigkeit zugeschrieben, die beim Reinigen eines Torpedos begangen worden ist.

New-York, 17. Februar. Das „New-York Journal" veröffentlicht eine Erklärung, durch welche es eine Belohnung von 50 000 Dollars aussetzt für die Ermittelung und Ueberführung der Person oder der Personen oder der Regierung, auf welche die verbrecherische Verantwortung fällt für die Explosionen, durch welche das Vereinigte Staaten-Kriegsschiff „Maine" in Havanna zerstört und 253 amerikanische Seeleute getödtet worden sind.

Berlin, 17. Februar. Nach Eingang der Trauernachricht von dem Unglücksfall, von welchem das amerikanische Kriegsschiff „Maine" im Hafen von Havanna betroffen worden ist, hat der Kaiser sogleich in einem an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichteten direkten Telegramm sein herzliches Beileid wegen des Unterganges des amerikanischen Kriegsschiffes und des Verlustes so vieler braver Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Marine ausgesprochen. Der kaiserliche Botschafter in Washington ist gleichzeitig angewiesen worden, in einer beim Präsidenten nachzusuchenden Audienz dieser innigen Theilnahme auch mündlich Ausdruck zu geben.

Mannigfaltiges.

(Zum Morde der Frau Kartte in Breslau.) Der in Berlin verhaftete, als des Mordes verdächtig nach Breslau transportirte Lackirer Kühn gestand dem Staatsanwalt ein, die Trödlerin Frau Kartte gemeinschaftlich mit einem noch unbekannten Komplizen ermordet zu haben.

(Selbstmord.) Aus Pest, 16. Februar, wird gemeldet: Hier hat sich aus unbekannten Gründen der Vizegespan des Marmaroser Komitats, Kutka, ein hervorragender Verwaltungsbeamter, ertränkt.

Eingesandt.

In Nr. 35 der „Thorner Presse" theilt ein Berichterstatter unter):(Gremboczyn mit, daß von einer Vereinigung der Postagenturen Gremboczyn und Papau verlautet. Es dürfte diese Verlautbarung nur auf einer irrigen Meinung, wenn nicht auf einem Scherz beruhen. Für solch einen Ort wie Gremboczyn ist eine Postagentur unentbehrlich. Was noch befremdlicher klingt, ist, daß sich eine Dame um die Verwaltung der neuen Postagentur bemüht haben soll. Demnach möchte sich auch hier das Wort Schillers: „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau" bewahrheiten. Der jeweilige Postagent, der mit lobender Anerkennung des Publikums sein Amt verwaltet, wird wohl die sicherste Bürgschaft dafür sein, daß die Postagentur in G. weiter bestehen bleibt. Was sagen aber das Pfarramt, das Gut, der Darlehnskassenverein, der landwirthschaftliche Verein und die Ziegeleien? Diese reden ein schwerwiegendes, sehr in Betracht kommendes Wort gegen solche muthmaßliche Aenderung. Ich gebe aber zur Beruhigung vieler der Hoffnung Raum, daß der Adler noch ferner über dem Eingange des jetzigen Postagenturgebäudes seinen Stand behaupten wird. M. W.

Der bei der jetzigen Witterung jeder Beschreibung spottende Zustand der öffentlichen Straßen in Mocker wird nur noch von der Beleuchtung der letzteren übertroffen. Die an und für sich nur äußerst spärlich bemessene Zahl der Straßenlaternen ist für eine angemessene Beleuchtung der Wege anerkanntermaßen schon ungenügend, die Laternen verfehlen aber natürlich gänzlich ihren Zweck, wenn dieselben nicht ausreichend mit Brennstoff versehen werden. Beispielshalber waren gestern am 17. d. Mts. die an den Ecken der Rayon- und Schützstraße, sowie Berg- und Gartenstraße angebrachten Laternen schon um 9 Uhr abends dem Erlöschen nahe. Da es sich hier augenscheinlich nur um eine Lässigkeit des betreffenden Laternenwärters handelt, so bitten den Gemeindevorstand wir ergebenst, für schleunige Abhilfe des Uebelstandes Sorge tragen zu wollen.

Mehrere Steuerzahler.

Neueste Nachrichten.

Bochum, 17. Februar. Aus der Zeche „Vereinigte Karolinenglück" waren bis $6\frac{1}{4}$ Uhr abends 53 Todte zu Tage gefördert. Fünf Bergleute werden noch vermißt. Von den Verwundeten liegt eine größere Anzahl hoffnungslos darnieder.

Göttingen, 18. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den früheren Bürgermeister von Torgau, Girth, wegen Untreue, Amtsunterschlagung und Beseitigung amtlicher Urkunden zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und 300 Mk. Geldstrafe. Die Ehefrau des Girth wurde von der Anklage der Begünstigung und Hehlerei freigesprochen.

Marseille, 17. Febr. Die Zahl der bei dem Untergang des Packetbootes „Flachat" Verunglückten wird auf gegen 100 geschätzt, darunter 49 Passagiere. Unter den Verunglückten befindet sich kein Deutscher.

Barcelona, 17. Februar. General Weyler ist hier eingetroffen; er wird sich um das Deputirtenmandat von Havanna bewerben.

Charkow, 17. Febr. In das Komptoir des Verestowsky-Bergwerks brachen nachts bewaffnete Räuber ein und wollten die Kasse berauben. Die Wächter leisteten Widerstand und tauschten mit den Räubern Schüsse aus. Der Direktor des Bergwerks, Ciemnalowski, welcher durch die Schüsse erwachte und bewaffnet herbeieilte, wurde von den Räubern erschossen. Die letzteren entflohen, da schließlich alle Bewohner des überfallenen Hauses alarmirt wurden.

Newyork, 17. Febr. Die in Key-West eingetroffenen Offiziere und Mannschaften von der „Maine" haben übereinstimmend ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Explosion nicht von außen verursacht worden sei.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Febr.	17. Febr.
Tend. Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—45	216—65
Warschau 8 Tage	216—20	216—15
Oesterreichische Banknoten	170—10	170—05
Preußische Konsols 3 %	98—10	98—10
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	104—	103—90
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	104—	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—40	97—40
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	104—	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	—
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % „ „	100—60	100—60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	100—50	100—60
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	100—85	100—80
Türk. 1 % Anleihe C	26—30	26 40
Italienische Rente 4 %	94—60	94—60
Rumän. Rente v. 1894 4 %	94—25	94—50
Diskon. Kommandit-Antheile	203—25	203—
Harpener Bergw.-Aktien	175—75	194—90
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	$107\frac{1}{8}$	$105\frac{7}{8}$
Spiritus:		
70er loko	43—40	43—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.
Londoner Diskont $2\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 17. Februar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 729—777 Gr. 178—195 Mk., inländ. bunt 703—745 Gr. 164—184 Mk., inländ. roth 734—745 Gr. 183—186 Mk., transito roth 756—766 Gr. 159—162 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 697 bis 738 Gr. 126 132 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—656 Gr. 143—146 Mk., transito große 629—677 Gr. 95—101 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 125—132 Mk.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 85 Mark.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 37—50 Mk., roth 60—72 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00 Mk., Roggen- $3,97\frac{1}{2}$—4,05 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,00—9,05 Mk. bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,85 bis 7,00 Mk. bez.

Königsberg, 17. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 25 000 Liter, gekündigt 5000 Liter, höher. Loko 70 er nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 41,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 41,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 17. Februar 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	128—137	128—140	128—142
Neustettin	182	$128\frac{3}{4}$/35	140	126—142
Bezirk Stettin	178—183	$130/36\frac{1}{2}$	140—142	133—135
Anklam	175—178	133—135	135—145	135
Danzig	187—195	130—134	142—144	132
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	189	149	161	143
Bromberg	160—198	134—140	135	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	$198\frac{3}{4}$	$150\frac{1}{4}$	—	$153\frac{1}{2}$
Stettin Stadt	182—189	136—139	146—156	135—140
Posen	164—187	125—144	125—158	125—145

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 20. Februar 1897. (Estomihi.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Kandidat Steiniger. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Hänel.

Evangelische Garnison-Kirche: vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Becke.

Kindergottesdienst (Garnisonkirche): nachm. 2 Uhr Pastor Becke.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Meyer. — Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr Derselbe.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Standesamt Mocker.

Vom 10. bis einschließlich 17. Februar 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Maschinenbauer Emil Drawert, T. 2. Arbeiter Boleslaus Winiarski-Schönwalde, T. 3. Eigenthümer August Lau-Kol. Weißhof, T. 4. Früherer Schriftsetzer Ludwig Kurjewski, T. 5. unehel. S. 6. Gärtner Franz Witkowski, S. 7. Gärtner Eduard Chrubäsitz, T. 8. Arbeiter Heinrich Feldt-Schönwalde, T. 9. Schuhmachermeister Albin v. Czerniewicz, T. 10. Händler Alexander Ehlert, T.

b. als gestorben:

1. Todtgeburt. 2. Rentier Gustav Droese, 66 J. 3. Johann Michalski, 4 M. 4. Wittwe Wilhelmine Zenke, 93 J. 5. Zimmergeselle Carl Ferkau, 40 J. 6. Ottilie Schiemann, 1 M.

c. als ehelich verbunden:

1. Chausseeaufseher Rudolf Kosbab-Kl. Machmin mit Gertrud Olbrisch. 2. Schieferdecker Carl Kiesau mit Pauline Alex. 3. Besitzer Bruno Tresp-Mühlhof mit Maria Kiewert-Hohenhausen.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und betriebsfähige Lieferung von
A. 2 eisernen G.-H.-Prähmen, von 30 m Länge, 5,2 m Breite und 80 t Ladefähigkeit,
B. 2 sinkstückbordigen, eisernen Prähmen von 18 m Länge, 3,3 m Breite und 25 t Ladefähigkeit, und
C. 2 eisernen Erdprähmen von 17 m Länge, 2,9 m Breite und 12,5 t Ladefähigkeit
soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung getrennt oder in einem Lose vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Brombergerstraße Nr. 22, während der Dienststunden eingesehen oder gegen portofreie Einsendung der Kosten, die für jede der 3 Arten Prähme 1,50 Mk. insgesammt 4,50 Mk. betragen, von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Prähmen“ versehen bis zum

Mittwoch den 9. März d. J. vormittags 11 Uhr

im vorher bezeichneten Geschäftszimmer portofrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 16. Februar 1898.

Der Wasserbauinspektor.
A. Niese.

Wasserleitung!!!

Wiederum hat sich in den letzten Tagen ein außerordentlich starker Wasserverbrauch gezeigt. Da das gesammte Rohrnetz vollständig in Ordnung ist, so kann dieser hohe Verbrauch nur eine Folge von **Rohrbrüchen** und **undichten Leitungen** in den Häusern selbst sein.

Die Herren Hausbesitzer ersuchen wir, die Hausleitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige Rohrbrüche sofort bei der unterzeichneten Verwaltung anzuzeigen.

Thorn den 14. Februar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähr **15 Zentner** betragenden Jahresbedarfs an **amerikanischem Petroleum** für das Waisenhaus und Kinderheim soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Entnahme erfolgt in Quantitäten von 50 bis 60 Pfund.

Postmäßig verschlossene mit der Aufschrift „Petroleum-Lieferung für die städtischen Waisenanstalten“ versehene Preisofferten ersuchen wir **bis zum 25. d. Mts.** in unserem Bureau IIa (Abtheilung für Invaliditäts- u. Altersversicherung) abzugeben.

Thorn den 12. Februar 1898.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen 2c., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 15. März

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Kriesche.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ziegeleibesitzers **Salo Bry** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin

auf den 11. März 1898

vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn den 15. Februar 1898.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Lieferung

der Geräthe zur Ausstattung der Baracken des V. Bataillons im hiesigen Barackenlager soll öffentlich verdungen werden.

Los I bis III: Tischlerarbeiten,
„ IV: Bettstellen von Eisen,
„ V: Handelsgeräthe.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin

Sonnabend, 19. Februar 1898

vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.

Garnison-Verwaltung Thorn.



Meine Uhr geht ausgezeichnet, seit ich sie bei **Uhrmacher Louis Joseph,** Seglerstraße, **repariren** ließ.

Militärkochgeschirre

werden **verzinnt** bei

A. Goldenstern,
Kupferschmiede und Verzinnerei.

Auch **Prima-Schlagloth** stets vorräthig.

WIE sehr die Damenwelt immermehr die unverwüstliche Qualität und die äusserst praktischen Eigenschaften der Vorwerkschen Kleider-Schutzborden anerkennt, beweist die Thatsache, dass dieselben nach wie vor für weit mehr als

100,000 Kleider wöchentlich

Verwendung finden. Vor Verwechselung der Original-Schutzborde mit den vielen minderwertigen Nachahmungen schützt allein der auf die Waare aufgedruckte Name des Erfinders **Vorwerk.**

Zu festlichen Gelegenheiten und zum täglichen Gebrauch

halte meine beliebten, gut gelagerten

Rothweine und Weissweine

angelegentlichst empfohlen, und offerire als außerordentlich preiswerth:

Nur 6 Tage. **Nur 6 Tage.**

Rothwein vom Fass

per Liter 90 Pfennig.

Rothwein Augusta Marguerithe .	pr. Fl.	0,85 Mk.
„ La Rose	„ „	1,00 „
„ Camblanes	„ „	1,25 „
„ 1893er Pontet Canet .	„ „	1,50 „
„ 1893er Latour Pouillac.	„ „	2,00 „

(bei 12 Flaschen 1,90 Mk., bei 25 Flaschen 1,80 Mk.)

Moselwein 75 Pfg. Rheinwein 1,25 Mk.
Ungarwein Fl. 1,00 u. 1,50 Mk.

Feine Cognacs und Rums.

Leere Flaschen nehme mit 10 Pfennig zurück.

Ed. Raschkowski,
Neustädtischer Markt 11.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn, Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Zuntz

Gebrannte Kaffees

Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

in Preislagen von Mk. 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. ½ Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen.

Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.**

Niederlage in Thorn bei:

Hugo Claass.
Anders & Co.

Malz-Extrakt-Bier (Stammbier).

Stammbier ist zur Stärkung für nährende Mütter, Rekonvaleszenten und Schwächlinge, auch verwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung 2c. sehr zu empfehlen.

Alleinverkauf in Thorn: A. Kirmes. Gerberstr.

H. Schneider's
Erstes zahntechnisch. Atelier
für künstliche Zähne
und Zahnfüllungen,
gegründet 1864 in Thorn,
Neustädt. Markt Nr. 22
neben dem Königl. Gouvernement.

Richard Dobrzinski, Thorn,

Elisabethstraße 6.

Manufaktur- und Modewaaren.

Eröffnung am 1. April 1898.



Harzer
Kanarienvögel
in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Lockton, Tag- und Lichtsänger
verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.



Quäker Oats

Ärztl. empfohlen. Nur in Packeten.
Überall käuflich. Versuchet die Recepte auf den Packeten.

Pferde-Lotterie zu Berlin.

Ziehung unwiderruflich:
am 10. März 1898.
3233 Gewinne — 66666 Lose.
Hauptgewinne Werth
15000, 10000, 9000, 8000 Mk.
Lose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Postnachnahme
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Phosphorsauren Kalk

zur **Viehfütterung** (arsenfrei) offerirt in **hochprozentiger Qualität**
H. Safian, Thorn.

Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91,
empfiehlt billigst unt. Garantie:
Ohlendorff's Fleischfuttermehl
mit 90—92 % Proteïn u. Fett.
Phosphorsaur. Futterkalk,
arsenfrei, m. 40 % Phosphorsäure.
Düngemittel aller Art.
Ferner harz- u. säurefrei:
Maschinenöle. Schmierfette.

Für rationelle Teintpflege!

Grolich's Heublumen-Seife
(System Kneipp) Preis 50 Pf.
Grolich's Foenum graecum-Seife
(System Kneipp) Preis 50 Pf.

Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weißen u. zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitesser und Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen u. Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.

Zu haben einzeln in Apotheken, und Drogerien oder direkt mindestens 6 Stück aus der

Engel-Drogerie von
Johann Grolich in Brünn
(Mähren).

Einzeln zu haben in Thorn:
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstraße 1.

Tausendfach erprobt! Für Kneippkuren geeignet!

Jeder Dame unentbehrlich.



Kanarien-Edelroller,
tief- und langgehend, volles Organ, gehen zart und rein in Hohl- und Bogenrollen, hohlklingend, gute Knorre, das Hervorragendste an Gesangsleistung, per Stück 7, 9 u. 12 Mk.
empfiehlt **M. Kalkstein v. Oslowski.**

Mein neuer, durch Musterschutz Nr. 88417 gesetzlich geschützter, elektrischer

Weckapparat

ist nunmehr fertiggestellt und lade Interessenten zu dessen Besichtigung ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
A. Nauck.

Ball-Saison.
Plissé (jede Breite) wird gebrannt.
Hiller.

Hochfeine
Apfelsinen,
p. Dtzd. 90 Pf.
S. Simon.

Theerfässer

kauft die städt. Gasanstalt.
Thorn den 15. Februar 1898.
Der Magistrat.

Coppernikus-Verein

für

Wissenschaft und Kunst.

Oeffentliche Sitzung

am Sonnabend den 19. Februar 1898 7 Uhr abends
in der Aula des Gymnasiums.

Tagesordnung:
1) Jahresbericht, erstattet von dem Vorsitzenden.
2) Vortrag des Herrn Pfarrer Stachowitz: „Buddha“.

Die Bewohner von Thorn und Umgegend werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen

Der Vorstand.
Boethke.

Kieler Sprotten,
Bücklinge
empfiehlt billigst **Hugo Eromin.**

Lose

zur **Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 10. März, Hauptgewinn i. W. von 15000 Mark, à 3,30 Mark;
zur **Königsberg. Pferdelotterie,** Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4sp. Landauer, à 1,10 Mark
sind zu haben in der Expedition der „Thorner Presse“.

Einen Eisschuppen auf Abbruch
verkauft **Sponnagel's Brauerei.**

Hotel Museum.

Sonnabend den 19. d. M.:
Grosses



Fastnachts-Kappenfest.

Anstich von Bockbier.

Kappen sind **billig** im Ballokal zu haben.

Es ladet hierzu ergebenst ein
A. Will.

„Eichenkranz“, Mocker.

Am Sonnabend den 19. Februar cr.:



Großer Maskenball.

Entree: maskirte Herren 1. Mk., Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Maskengarderoben sind vorher bei Ww. **Holzmann,** Gerechtestr., und am Ballabend von 6 Uhr abends ab im Ballokal zu haben.

Es ladet freundlichst ein
Otto Bliesener.

Garderoben

für den **Fastnachtsmaskenball** sind von **Dienstag Abend 6 Uhr** ab in meinem Lokale zu haben.
G. Fliege.

Zum Pilsner.

Heute, Sonnabend:
Großes Wurstessen.
Anstich v. Bockbier.

Sonnabend den 19. Febr. cr.
von 8 Uhr abends ab:
Grosses
Wurstessen
A. Troyke,
Culmer-Chaussee 74.

Heute, Sonnabend, abends:
Frische Wurst
in und außer dem Hause.
Klatt, Strobandstr. 9.

Zwei Knaben finden noch **gute Pension.**
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Frisire Damen

in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Eingang von der Baderstraße.
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

In vergangener Nacht sind mir mittels Einbruchs **ein Schuppenpelz, eine hellgraue Burka** und **ein Paar Gummischuhe gestohlen** worden. Vor Ankauf wird hiermit gewarnt.
Fischer, Lindenhof.

Die dem Schmiedemeister Herrn **Krüger**-Grabowitz zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Frau Rütz,
Grabowitz.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar.	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu Beilage und für die Stadtauflage ein Extrablatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 42 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 19. Februar 1898.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

5. Sitzung am 17. Februar 1898. 12¼ Uhr.

Das Herrenhaus ehrte in seiner heutigen Sitzung das Andenken des gestern verstorbenen Kammergerichtssenatspräsidenten a. D. Eggeling in üblicher Weise und trat dann in die Besprechung der Interpellation von Woyrsch, betr. die Gefahren bei dem Schienenübergang auf dem Bahnhofe Brieg, ein, auf dem am 15. Januar d. Js. die Gräfin Pfeil und deren Tochter und Kutscher erheblich verletzt worden sind. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Herr v. Woyrsch giebt zunächst eine Darstellung des Unfalles. Minister Thielen drückt sein tiefes Bedauern über den Unfall aus. Die Schuldfrage werde erst durch die gerichtliche Verhandlung völlig klar gestellt werden. Seit Jahren seien zwischen der Polizeibehörde von Brieg und der Eisenbahnverwaltung Verhandlungen im Gange, um durch Beseitigung der Niveauübergänge die Gefahren zu beheben. Die Stadt Brieg habe aber acht Entwürfe zur Umgestaltung des Bahnhofes verworfen. Die Staatseisenbahnverwaltung müsse daher die Verantwortung wegen des Unglücks ablehnen, vielmehr trügen die Mehrforderungen der Stadt und der Interessenten die Schuld, daß die Mißstände noch nicht beseitigt seien. Mit der Stadt Brieg sei eine Einigung nicht zu erzielen, eventuell müsse der Bahnhof verlegt werden. Diesen Ausführungen tritt Oberbürgermeister Schmieding entgegen. Die Städte und die Staatseisenbahnverwaltung seien gleichberechtigt, und auch die Eisenbahnverwaltung müsse sich dem Bedürfniß anpassen und entgegenkommen, nicht aber allzu sparsam sein. Der Minister erwidert, er werde sich freuen, wenn endlich ein Uebereinkommen mit der Stadt Brieg getroffen werde. Graf Udo zu Stolberg führt aus, das letzte Wort müsse bei der Eisenbahnverwaltung bleiben. Oberbürgermeister Zweigert erklärt, die Klagen der Städte richteten sich gegen den Finanzminister, der zu hohe Anforderungen an die Leistungen der Städte stelle. Diese Anschauung wird vom Geh. Oberfinanzrath Lehmann zurückgewiesen. Nach einigen weiteren Bemerkungen des Ministers Thielen und der Oberbürgermeister Veltmann und Zweigert wird die Besprechung geschlossen.

Die Nachrichten von der Verwaltung der Staatsbergwerke, -Hütten und -Salinen während des Etatsjahres 1896/97 werden durch Kenntnißnahme erledigt.

Es folgt die Berathung über einige Petitionen um Melioration des Warthebruches zur Verhütung der alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen, bezw. um Beschleunigung der seit 15 Jahren vorbereiteten Warthemelioration. Die Petitionen werden dem Antrage der Kommission gemäß der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, ferner wird eine Resolution angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, eine völlige Neuorganisation der wasserwirthschaftlichen Behörden schleunigst vorzunehmen, dergestalt, daß für die gesammte Wasserwirthschaft in Preußen eine einheitliche oberste Behörde und für jedes Stromgebiet, ohne Rücksicht auf die politischen Verwaltungsbezirke, eine einheitliche Verwaltung geschaffen werde, welche ebenso die Interessen der Landwirthschaft und der Hochwasserabführung, wie bisher nur der Schifffahrt wahrzunehmen und zu fördern verpflichtet wird.

Die Denkschrift über den Stand der Betriebssicherheit, die Betriebseinrichtungen und den Betriebsdienst auf den Staatsbahnen giebt dem Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen Anlaß zu einer längeren Darlegung der von der Staatseisenbahn-Verwaltung getroffenen Einrichtungen. Graf zu Inn- und Knyphausen wünscht besseres Eisenbahnmaterial auch in abgelegeneren Landestheilen. Der Minister sagt eine Prüfung zu. Graf v. Mirbach spricht sich gegen die Einrichtung der D-Züge und die allgemeine Bahnsteigsperre aus. Seinen Ausführungen tritt der Minister entgegen. Nach einigen weiteren lokalen Beschwerden wird die Denkschrift durch Kenntnißnahme erledigt, ebenso der Bericht über die Betriebsergebnisse der preußischen Staatseisenbahnen im Betriebsjahr 1896/97, der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung während des Zeitraumes 1. Oktober 1896/97 und die übersichtliche Darstellung der Verhandlungen des Landeseisenbahnrathes im Jahre 1897. Zwei Petitionen um den Bau einer Vollbahn von Finnentrop nach Meschede und Uebernahme von 200 000 Mark nicht aufbringlicher Grunderwerbskosten auf Staatsfonds werden, nachdem der Minister eine nochmalige eingehende Erwägung der Sache zugesagt hat, der Regierung als Material überwiesen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung am 17. Februar 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Freiherr von Hammerstein, später Minister v. d. Recke.

Das Haus erledigte heute in zweiter Berathung den Rest des Forstetats. Bei den Ausgaben für Forstkulturen regt Abg. v. Heydebrand (kons.) die Schaffung einer Station für forstgemäße Einrichtung von Privatwaldungen an. Oberlandforstmeister Donner erwidert, daß Forstassessoren zur Taxirung von Privatwaldungen auf gestellten Antrag stets verfügbar seien; die Einrichtung einer Zentralstelle biete bei dem großen Umfang der Monarchie Schwierigkeiten.

Die Erläuterung zu den im Kapitel 3 des Staatshaushaltsetats nachgewiesenen Einnahmen aus Ablösungen von Domänengefällen und aus Verkäufen von Domänen- und Forstgrundstücken wird ohne Debatte in zweiter Berathung erledigt.

Es folgt die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Einnahmetitel „Beiträge der Gemeinden zu den Kosten königlicher Polizeiverwaltungen" bringt Abg. Sattler (natlib.) die Fälle zur Sprache, in denen durch untergeordnete Polizeiorgane Mißgriffe durch Verhaftung anständiger Damen begangen worden seien, und fragt den Minister, ob und welche Maßregeln er ergriffen habe, um solche Uebergriffe hintanzuhalten. Regierungskommissar Geh. Rath Lindig geht in Beantwortung der Frage näher auf den Fall Köppen ein und sagt, daß sich das Mädchen auf der Polizei dazu bekannt habe, geschlechtlichen Umgang gepflogen zu haben, worauf ihre Untersuchung angeordnet worden sei. (Rufe: Unerhört!)

Minister des Innern Frhr. v. d. Recke konstatirt, daß Uebergriffe und Mißgriffe stets vorkommen würden, so lange menschliche Unvollkommenheit bestehe; die Zahl dieser Fälle sei aber nicht hoch und sei bei den staatlichen Polizeibeamten nicht größer als bei den kommunalen. Er, der Minister, bedauere jeden solchen Fall auf das äußerste. Leider operire die Presse häufig bei Besprechung solcher Fälle mit unrichtigen Thatsachen, besitze nicht die Ehrlichkeit, sie zu berichtigen, und mache unzulässige Rückschlüsse von einzelnen Mißgriffen auf die Unzulänglichkeit ganzer Institute. In keinem Staate der Welt sei aber der Schutz der persönlichen Freiheit — ein Palladium, das er stets hochhalten werde — so gewährleistet, wie bei uns. Unsere Beamten könnten und sollten allerdings höflicher sein; andererseits springe das Publikum ihnen nicht in der erforderlichen Weise bei. Das Verhalten eines Theiles der Presse erschüttere die Berufsfreudigkeit und die Autorität der Polizei und trage unnöthig eine Saat der Beunruhigung in das Volk. Behufs Reorganisation der Kriminalpolizei sei eine Kommission berufen, die Zahl der Kriminalwachtmeister bereits vermehrt worden, und die Frage der politischen Polizei werde an der Hand der Erfahrungen in anderen Staaten besonders geprüft. Die Aufhebung der besonderen Kommandos bei derselben habe sich bewährt. Auch die Verbesserung der Gehalts- und Wohnungsverhältnisse unterliege bei dankenswerthem Entgegenkommen des Finanzministers der Erwägung. Jedenfalls gehöre unsere Polizei zu den besten des Kontinents.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) stimmt dem zu, daß die Presse sich in Uebertreibungen ergehe, betont, welch starke Anforderungen an die Polizeiorgane gestellt würden, und tritt für deren pekuniäre und soziale Besserstellung, sowie für Schaffung von Schutzmannsschulen ein. Abg. v. Heydebrand (kons.) pflichtet dem Vorredner bei und hebt hervor, daß die vorgekommenen Mißgriffe seine Freunde besonders peinlich berührt hätten. Kämen Vergehen vor, so müßten sie auch von der Polizei offen eingestanden werden, damit stärke man das Vertrauen des Publikums. Die Polizei dürfe gegenüber der Freiheit der Person nicht mit unfehlbarer Sicherheit auftreten. Abg. Sattler (natlib.) erkennt die Mittheilungen des Ministers über die Reorganisationsvorschläge dankbar an, verlangt, daß vor allem die Schutzleute richtig instruirt würden. Mit warmem Schmerze aber hat es mich erfüllt, daß der Regierungskommissar, ohne daß ich auf einen bestimmten Fall meinerseits näher eingegangen bin, die Grenzen der Diskretion, die gezogen werden müssen, in so unverantwortlicher Weise überschritten hat. Ich appellire an die Mitglieder des Hauses, die Presse und das Publikum, mehr Diskretion zu üben als der Regierungskommissar. (Lebhafter Beifall.) Geheimrath Lindig erklärt, daß er geglaubt habe, das bisher geflissentlich in der Oeffentlichkeit unterdrückte Moment, das gerichtlich festgestellt sei, den Angriffen gegen die Polizei entgegenstellen zu müssen. Abg. Eckels (natlib.) betont, daß es sich weder im Kölner noch im Berliner Falle um Ertappung auf frischer That handelte. Die Polizisten fühlten sich nicht als Hüter der Ordnung, sondern als Verfolger von Verbrechern. Der Minister des Innern ergänzt seine Erwiderung auf die Rede des Abg. Sattler noch dahin, daß Anweisungen an die Schutzleute bereits ertheilt worden seien. Abg. Traeger (freis. Volksp.) bespricht die in den vorjährigen Prozessen ans Licht gezogene Thätigkeit der politischen Polizei, um deren Reorganisationsbedürftigkeit daraus zu beweisen. Dem System Tausch und Krüger müsse ein Ende gemacht und die Verantwortlichkeit bis auf die höchste Spitze ausgedehnt werden. Was die Ueberwachung der Sozialdemokratie und verwandter Richtungen angehe, so sei es bedenklich, politische Parteien, als außerhalb des allgemeinen Rechts stehend, als vogelfrei zu betrachten. Die Magdeburger „Volksstimme" habe durch die polizeiliche Bewachung ihres Schaufensters nur eine Reklame erfahren. In England sei die persönliche Freiheit doch noch höher geschätzt als bei

uns. Geh. Oberregierungsrath v. Philipsborn erwidert auf die Beschwerden des Vorredners über das Vorgehen der Polizei gegen die Sozialdemokratie. In dem Bolkenhayner Fall werde eventuell Remedur eintreten; in Magdeburg seien die Schutzleute lediglich aus Verkehrsrücksichten aufgestellt worden, und die gesitteten Anwohner seien damit zufrieden gewesen. Abg. Broemel (freis. Ver.) ist der Ansicht, daß sich die Presse bei der Erörterung der in Rede stehenden Fälle ein wahres Verdienst erworben habe, und bespricht die Begnadigungen von Schutzleuten, die wegen Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt verurtheilt waren. Der Redner beantragt, den Titel an die Budgetkommission zurückzuverweisen, damit die Staatsregierung derselben Auskunft über die den Polizeiorganen ertheilten Instruktionen gebe, die gerügten Unzuträglichkeiten untersucht und Vorschläge zu deren Abstellung gemacht werden könnten. Präsident v. Kröcher weist den Ausdruck des Redners, daß die Regierung eine schlechte Sache vertrete, als unzulässig zurück. Der Minister des Innern legt dar, daß so schwierige Reformen, wie die der Polizei, sich nicht übers Knie brechen ließen. Daß einige Kapitalverbrechen nicht entdeckt seien, beweise durchaus nicht die Unfähigkeit der Kriminalpolizei, da hier immer Zufälligkeiten mitspielten. Der Minister ersucht, den Antrag Broemel abzulehnen. Abg. Porsch (Ctr.) tritt den gegen die Polizei erhobenen Vorwürfen bei, erklärt sich jedoch gegen den Antrag Broemel, da derselbe keine praktischen Früchte zeitigen könne. Die Abgg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) und Graf zu Limburg-Stirum (kons.) sind ebenfalls für Ablehnung; letzterer betont, die Regierung solle eine Aufdeckung vorgekommener Fehler nicht scheuen, da sie dadurch desto mehr Vertrauen gewinnen werde. Die Diskussion wird geschlossen; Abg. Broemel (freis. Ver.) zieht seinen Antrag zurück.

Bei den Einnahmeu aus den Strafanstaltsverwaltungen verlangt Abg. Wamhoff (natlib.), daß die Gefangenen zu Meliorationsarbeiten verwendet würden. Geheimer Oberregierungsrath Krohne betont dem Vorredner gegenüber, daß die Konkurrenz der Gefängnißarbeit mit dem freien Gewerbe mehr und mehr eingeschränkt werde. Abg. Rickert (freis. Ver.) unterstützt den Vorschlag des Abg. Wamhoff. Geh. Oberregierungsrath Krohne legt die Gegengründe dar, aus denen die Freiheit des Gefangenen in der ersten Zeit so intensiv beschränkt werden müsse, daß er merke, die Hand des Staates sei über ihm.

Beim Ausgabentitel „Besoldung des Ministers" befürwortet Abg. v. Köller (kons.) Einschränkung des Schreibwesens in der Verwaltung. Für Abschaffung der Weitschweifigkeiten des Kurialstyls sei bereits gesorgt; aber auch die Zahl der Briefnummern und Verfügungen müsse vermindert werden. Den jungen Regierungsbeamten müsse statt des Bureaudienstes die Kenntniß des praktischen Lebens mehr erschlossen werden. Das 20. Jahrhundert werde keinen Werth darauf legen, daß sie schöne Regierungsverfügungen schreiben könnten, sondern darauf, daß sie die Verhältnisse der Arbeit und der Arbeiter in Stadt und Land genau kennten. Abg. Eckels (natlib.) bringt die Vorgänge im Hildesheimer Wahlkreise zur Sprache. Der Minister des Innern erwidert, daß die drei Landräthe, welche ihren Namen unter einen Wahlaufruf gesetzt, rektifizirt worden seien. Abg. v. Jazdzewski (Pole) ersucht, den Landräthen auch die Betheiligung an der Agitation gegen die Polen zu untersagen, und beschwert sich, daß diese vergewaltigt würden. Der Minister des Innern bestreitet in Widerlegung des Vorredners, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger in der Provinz Posen nicht geachtet würden, und daß er irgendwelche geheime Verfügung, die dem entgegenstehe, erlassen habe.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung am 17. Februar 1898. 2 Uhr.

Bei fast leerem Hause wird die erste Lesung der Postdampfer-Subventionsvorlage fortgesetzt.

Vor Beginn der Berathung theilt der Präsident Frhr. v. Buol dem Hause mit, daß Se. Majestät der Kaiser dem Reichstage ein die französische Panzerflotte darstellendes Tableau unter Glas und Rahmen gewidmet habe.

Zu der Vorlage nimmt zunächst der Abg. Weiß (freis. Volksp.) das Wort und führt aus, daß er die Steigerung des überseeischen Fracht- und Personenverkehrs gern anerkenne, er vermisse aber den Nachweis, daß die Steigerung eine Folge der Subventionirung der Dampferverbindungen sei. Der Redner bekämpft sodann die Subventionirung in jeder Form. Weder der Export, noch der Postverkehr seien auf den Postdampferlinien von zu hohem Werthe; er werde sinken, wenn erst die sibirische Eisenbahn fertig sein werde.

Staatsminister Graf Posadowsky betont, ohne finanzielle Opfer gehe es nicht, wenn wir den chinesisch-japanischen Markt gewinnen wollten. Es sei nicht richtig, daß die subventionirten Linien die Konkurrenz der nicht subventionirten einschränkten. Der beste Grund für unsere Subvention liege darin, daß andere Staaten große Opfer brächten für Subventionirungen von Dampferlinien. Auch daß die Subventionirung die Landwirthschaft schädige, sei nicht erwiesen. Getreide werde nur unbedeutend eingeführt. Der Lloyd habe erklärt, daß er landwirthschaftliche Produkte vom Import ausschließe, außer der Wolle, und diese könnte von der Einfuhr nach Deutschland nicht ausgeschlossen werden, nachdem wir den Wollzoll aufgehoben hätten. Ohne Subventionirung wäre eine Passagierbeförderung nicht möglich. Wie die sibirische Bahn auf den Verkehr einwirken werde, könne bei ihrer außerordentlichen Länge von 10000 Kilometern von Petersburg nach Wladiwostok noch niemand voraussehen. Wir müßten uns jedenfalls den ostasiatischen Markt auf jede Weise zu sichern suchen, und zwar mit Hilfe des Seetransportes. Die subventionirten Linien hätten wie ein erfrischender Regen auf unseren Handel gewirkt. Der Export sei enorm gestiegen. Unsere Handelskreise hätten ein lebhaftes Interesse für den ostasiatischen Markt und wollten dafür auch große Kapitalien aufwenden. Wir hätten in Ostasien noch eine große merkantile Zukunft, und deshalb müßten wir dafür auch etwas riskiren.

Abg. Müller-Fulda (Ctr.) erkennt an, daß die jetzige Vorlage weit besser durchgearbeitet und motivirt sei, als die vorjährige. Der Vertrag solle verlängert werden, weil er sonst in drei Jahren ablaufe. Die Subvention solle erhöht werden, aber dementsprechend auch die Leistung der Dampfergesellschaft. Der Redner bringt einige Beschwerden bezüglich des Dampferverkehrs vor, will eine Schädigung der Landwirthschaft durch den Import von Getreide vermieden wissen, und sagt schließlich, wenn es nicht gelinge, die Beschwerden aus Süd- und Westdeutschland zu beseitigen, werde er gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) hebt hervor, wenn der Vorlage nicht Vortheile für Industrie und Handel entsprängen, sei es natürlich lächerlich, Geld für diese Dampferlinien aufzuwenden. Bewillige man die Subventionen, so habe die Landwirthschaft weder Vortheil noch Schaden durch sie. Werde die Wolle nicht auf den Postdampfern importirt, so werde sie eben auf anderen Schiffen eingehen. Handel und Industrie hätten sicher Nutzen von den subventionirten Linien, und deshalb würde der größte Theil seiner Freunde dafür stimmen. Die berechtigten Klagen der Landwirthschaft würden von den Vertretern von Handel und Industrie meist mißachtet, hoffentlich werde es in Zukunft anders werden. Der Bund der Landwirthe beweise, daß es den Landwirthen ernst sei mit der Besserung ihrer Lage. Die Ausbeutung Kiaotschaus möchte er nicht dem Privatkapital überlassen, sondern von Reichs wegen vorgenommen wissen.

Abg. Jebsen (natlib.) ist auch der Ansicht, daß der diesjährige Entwurf sehr gut motivirt sei. Er sei gewiß kein Enthusiast für die Dampfersubventionen gewesen, aber sie heute abzulehnen, gehe nicht an, angesichts der Bestrebungen der anderen Nationen. Der deutsche Schiffsbau sei ohne Zweifel gefördert worden. Er könne nur empfehlen, daß der Lloyd bei seinen neuen Schiffen bedeutend größere Maschinen konstruiren lasse, denn die Reise nach Ostasien müsse später sicher schneller gemacht werden. Auch stimme er den Sozialdemokraten darin zu, daß die Mannschaft auf den Postdampfern nur deutsch sein dürfe.

Abg. Molkenbuhr (sozdem.) sagt, man verlange die Subvention für die Dampfer im Interesse der Industrie, aber auf Kosten aller Steuerzahler. Nun komme die Landwirthschaft und sage, sie wolle hier der Industrie helfen, erwarte aber bei Gelegenheit Gegenseitigkeit. Er sei ein Gegner der Vorlage, weil die Kosten von der Allgemeinheit für besondere Zwecke aufgebracht werden sollten und zu Gunsten von Gesellschaften, welche zwar die Subventionen gern nähmen, von ihren späteren Ueberschüssen aber dem Reich nichts abgeben würden.

Der hamburgische Bevollmächtigte Klügmann widerspricht der Aeußerung des Vorredners, daß in Hamburg kein Interesse für die Vorlage bestehe. Die Hamburger Handelskammer habe sich bereits im Vorjahre sehr energisch für die Vorlage ausgesprochen.

Abg. Hahn (b. k. F.) betont, die Frage, ob eine Dampferlinie subventionirt werden solle, habe mit dem Schutze der Landwirthschaft nichts zu thun. Hätten wir eine gute Handelspolitik, so sei die Landwirthschaft gern bereit, alle möglichen Verkehrserleichterungen zu bewilligen. Wenn die Industrie blühe, verdienten auch die Arbeiter, und das sei ihr Interesse an solchen Verkehrsverbesserungen.

Hierauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Militäretat.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 18. Februar.

Benennung		niedr. Preis. M	Pf	höchstr. Preis. M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	00	4	50
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	—	—
Weizenmehl	„	9	60	17	40
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2¼ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	1	50
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	60	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	40	1	00
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	00	1	20
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	40	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	16	—	18
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gering beschickt.

Es kosteten: Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5-30 Pf. pro Kopf, Spinat 20 Pf. pro Pfd., Aepfel 25—35 Pf. pro Pfd., Birnen 40 Pf. pro Pfd., Zitronen 5—10 Pf. pro Stück, Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Puten 5,00—5,50 Mk. pro Stück, Gänse 5,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 4,50—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,20—1,50 Mk. pro Stück, Tauben 80 Pf. pro Paar, Maränen 30 Pf. pro Pfd.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.